

# Gemeinsame Empfehlung von Diözesanrat und Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick für ökumenisches Handeln in den Gemeinden

## Entstehung

*Der Diözesanrat der Erzdiözese Bamberg beschäftigte sich auf der Vollversammlung am 14./15. März 2003 mit dem Thema Ökumene. Bei diesem Treffen formulierte Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick fünf Leitlinien. In sechs Arbeitsgruppen diskutierten die Mitglieder des Diözesanrates ökumenische Handlungsfelder und benannten Möglichkeiten für ökumenisches Handeln. Der Ökumenesachausschuss des Diözesanrates verknüpfte die Aussagen des Bamberger Erzbischofs und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen miteinander. Mit der Verabschiedung bei der Vollversammlung des Diözesanrates am 11. Oktober 2003 in Creußen geben Erzbischof und Diözesanrat diese gemeinsame Empfehlung zur Ökumene an alle Gemeinden weiter.*

An alle Gemeinden (Pfarrgemeinderatsvorsitzende und Ökumenebeauftragte)  
An alle Hauptamtlichen in Gemeinde, Schule und Sonderseelsorge  
An die christlichen Kirchen auf dem Gebiet der Erzdiözese Bamberg, die Mitglieder in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern sind (zur Information)

## Vorwort

Ökumene ist in vielen Gemeinden unserer Erzdiözese selbstverständlich geworden und wird vielfältig praktiziert. In unseren Gemeinden sind aufgrund der jeweiligen örtlichen Gegebenheit und mancher anderer Faktoren eine unterschiedliche Geschwindigkeit und ein ungleicher Stand festzustellen. Ökumene gelingt oft durch gute persönliche Beziehungen vor Ort. Interesselosigkeit und auch Angst, etwas aufgeben zu müssen, erschweren die Ökumene. Vor allem junge Menschen können oder wollen Unterschiede nicht nachvollziehen. Sie suchen vielmehr überzeugende Modelle lebendigen Glaubens und gelebter Ökumene. Außerdem nehmen wir wahr, dass die katholische Lehre und die Überzeugungen der „Basis“ nicht immer übereinstimmen. Dies liegt zum einen am gewachsenen Selbstbewusstsein der Laien und zum anderen am Mangel an kirchlichem Wissen sowie daran, dass komplexe theologische Sachverhalte oft nur schwer in verständlicher Weise zu vermitteln sind.

Gemeinsam wollen wir durch die nachfolgenden Handlungsempfehlungen unsere Gemeinden ermutigen, den Weg der Ökumene zu gehen im Vertrauen auf das Gebet Jesu an seinen Vater: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).

## **„Ökumene ist Pflicht eines jeden Christen und verbindlicher Auftrag des Herrn“**

Eine Grundvoraussetzung für gelingende Ökumene ist ein respektvoller Umgang miteinander. Ebenso wichtig ist das Wissen über den eigenen sowie den Glauben anderer Christen. Dadurch kann Verbindendes theologisch begründet und verantwortlich praktiziert werden.

Der konfessionelle Religionsunterricht in ökumenischer Offenheit für die anderen Konfessionen ist unverzichtbar. In Aus- und Fortbildung der Hauptamtlichen in Seelsorge und Schule ist es notwendig, durch persönliche Begegnungen und theologische Auseinandersetzung Erfahrungen machen zu können, die ökumenisch gelingendes Handeln ermöglichen. Regelmäßige Kontaktgespräche zwischen Hauptamtlichen und gemeinsame

Begegnungen von gemeindlichen Gremien verhelfen dazu, Kenntnis über den Glauben, die Lehre und die Praxis der Christen anderer Kirchen zu erhalten.

### **„Wir sollen dankbar sein für das ‚Schon Gewordene‘ und nicht lamentieren über das ‚Noch nicht‘“**

Christen verschiedener Kirchen bezeugen in den Gemeinden in vielfältiger Form den christlichen Glauben gemeinsam. Gelungene und ermutigende Beispiele sind: Kinderbibelwochen, Bibeltage für Erwachsene, Weltgebetstag der Frauen, Schulgottesdienste, gemeinsame Kirchenfeste und ökumenische Kirchentage auf lokaler Ebene, Sternprozessionen und ökumenische Wallfahrten, ökumenische Pfingstnacht, verschiedene ökumenische Gottesdienstformen, Zusammenkünfte von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, gemeinsame Erwachsenenbildungsveranstaltungen, soziale Aktivitäten wie Seniorennachmittag, Arbeitslosentreff, Eine-Welt-Laden, Aussiedler- und Asylantenbetreuung.

Dankbar sind wir auch für die theologischen Annäherungen zwischen den christlichen Kirchen, die zu gemeinsamen Übereinkünften wie zum Beispiel die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (31.10.1999) und zu Erklärungen wie zum Beispiel „Gott ist ein Freund des Lebens“ (30.11.1989) geführt haben. Auch die liturgischen Regelungen für gemeinsame kirchliche Trauungen verdeutlichen die theologischen Fortschritte und zeugen von einer pastoralen Sorge für die Betroffenen. Als Bereicherung empfinden katholische Christinnen und Christen manche Ausdrucksformen des Glaubens bei anderen Kirchen, die sie für das eigene geistliche Leben fruchtbar machen können.

### **„Wir sollen alles tun, was wir gemeinsam tun können“**

Es ist ein wesentliches Moment für ökumenische Fortschritte, die jeweiligen theologischen Positionen in ihrer Nähe und Unterschiedlichkeit zu kennen, darzustellen und zu vermitteln. Daraus ergeben sich auch viele Konsequenzen für ökumenisches Handeln vor Ort. Die im Anschluss an das Bamberger Pastoralgespräch durch die Pastorkommission angeregte und von der Ökumenekommission erstellte Arbeitshilfe für die Ökumene in den Gemeinden „... damit alle eins sind!“ bietet vielfältige Anregungen und Hilfestellungen, wie Ökumene in den verschiedenen Feldern der gemeindlichen Pastoral verwirklicht werden kann. Wir möchten Ihnen diese Arbeitshilfe nachdrücklich empfehlen.<sup>1</sup>

### **„Spiritualität ist die entscheidende Bedingung für den Fortschritt in der Ökumene“**

Ökumene kann letztlich nur gelingen, wenn wir sie als einen vom Heiligen Geist geleiteten Prozess verstehen, der uns immer tiefer zum gemeinsamen glaubwürdigen Zeugnis für die Botschaft des dreieinigen Gottes führt. Deshalb ist eine ökumenische Spiritualität in der Tat die Mitte allen ökumenischen Denkens und Handelns. Die Bitte an den Heiligen Geist um die Einheit der Christen sowohl im persönlichen Gebet als auch in konfessionellen und gemeinsamen Gottesdiensten drückt dies aus.

Ökumenische Spiritualität zeigt sich auch in einer Haltung, welche die Sichtweise des anderen ernst nimmt und die geleitet ist von gemeinsamer Suche nach Wahrheit. Wichtig dabei ist, dass wir im Blick auf das ökumenische Ziel die sichtbare Einheit der Kirche in versöhnter Verschiedenheit anstreben. Dabei sollen wir durchaus die verschiedenen konfessionellen und kirchlichen Prägungen wahrnehmen und wertschätzen.

---

<sup>1</sup> Die Arbeitshilfe für die Ökumene in den Gemeinden „...damit alle eins sind!“ (Bamberg, 2.Aufl. 2002) ist zu beziehen im: Ökumenereferat der Erzdiözese Bamberg, Postfach 10 02 61, 96054 Bamberg, Tel: (09 51)5 02 -3 41, Fax: -3 45; E-Mail [oekumenereferat@erzbistum-bamberg.de](mailto:oekumenereferat@erzbistum-bamberg.de) .

Es ist sehr wichtig, dass wir im geistlichen Gespräch miteinander bleiben, damit die noch trennenden Unterschiede zwischen unseren Kirchen aufgearbeitet werden.

### **„Vorangehen, aber mit der nötigen Klugheit und Vernunft“**

Glaubwürdig wird das Zeugnis der christlichen Botschaft auch dadurch, dass wir die Wertschätzung für die christlichen Schwestern und Brüder überzeugend vorleben. Von besonderer Bedeutung sind hierbei, neben der ökumenischen Haltung eines jeden Christen, „ökumenische Lebensmodelle“, die anschaulich zeigen, dass auf dem ökumenischen Weg Verständnis füreinander wachsen kann, wenn man sich aufmerksam und respektvoll begegnet. Beispiele dafür sind geistliche Gemeinschaften, ökumenische Gebets-, Bibel- und Hauskreise sowie besonders konfessionsverschiedene Familien, die sich als konfessionsverbindend verstehen und entsprechend leben. Gerade diese Gruppe von Gläubigen braucht Seelsorgerinnen und Seelsorger, die mit der nötigen Sorgfalt und Sensibilität auf ihre besonderen Situationen eingehen.

Alle Christen sind verpflichtet, sich darum zu bemühen, die noch offenen Fragen (Sakramenten-, Amts- und Kirchenverständnis) im Blick auf die sichtbare Einheit aller Christen in der Kirche Jesu Christi zu thematisieren und nach Lösungen zu suchen.

Durch den Austausch bei der Vollversammlung des Diözesanrates wurde uns vor Augen geführt, dass in den Gemeinden vielerorts Erwartungen im Blick auf Ökumene bestehen. Wir wissen um die Hoffnungen vieler Christen, besonders derer, die in konfessionsverschiedenen Ehen und Familien leben oder die aus familiären und beruflichen Gründen ein vitales Interesse an diesen Fragen haben. Sie erleben beispielsweise, dass das Versprechen des katholischen Partners / **der** katholischen Partnerin beim Traugespräch, die Kinder katholisch taufen zu lassen und zu erziehen, soweit dies in der Ehe möglich ist, Irritationen beim nichtkatholischen Partner / Partnerin auslöst. Ebenso wünschen sie sich Perspektiven und Lösungen bezüglich der Einbindung und Mitwirkung der evangelischen Christen bei der Taufe und Firmung in der katholischen Kirche. Themen sind auch die Genehmigung ökumenischer Gottesdienste an den zweiten Feiertagen der Hochfeste. Die Frage der Zulassung evangelischer Christen **zur** Eucharistie in der katholischen Kirche bei verschiedenen Anlässen auf dem Weg zur vollen Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft beschäftigt viele Katholiken unserer Erzdiözese.

Die Erzdiözese Bamberg befindet sich in enger Gemeinschaft mit der katholischen Kirche in Deutschland wie auf der Welt insgesamt. Diese *Communio* ist für uns ein hohes Gut. Wir werden uns bemühen, in Einheit mit der gesamten katholischen Kirche und in fruchtbarem Austausch mit unseren Schwestern und Brüdern in den anderen Konfessionen, zu einer intensiveren Gemeinschaft zu finden.

### **Schluss**

Die „Charta oecumenica“, die beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin von 16 christlichen Kirchen in Deutschland mit Dankbarkeit angenommen wurde, beinhaltet „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“. Auf ihre Umsetzung und Anwendung in Gemeinden und Regionen setzen wir große Hoffnung. Wir legen die „Charta oecumenica“ diesem Schreiben bei. Wir sehen darin eine gute Möglichkeit, die ökumenische Arbeit vor Ort zu unterstützen und zu vertiefen. Eine verbindliche ökumenische Vereinbarung von christlichen Kirchen am Ort beinhaltet die Möglichkeit, Bewährtes in der Ökumene festzuschreiben, anstehende Aufgaben zu benennen und neue gemeinsame Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Wir möchten Sie alle ermutigen, mit der nötigen Offenheit auf Ihre ökumenischen Partner vor Ort zuzugehen.

Creußen, 11. Oktober 2003

*Prof. Dr. Ludwig Schick*  
Erzbischof von Bamberg

*Alfons Galster*  
Vorsitzender des Diözesanrates